

60 Jahre Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hannover

Presseberichte

Landesbischof lobt Einsatz gegen Antisemitismus

Der evangelische Landesbischof Ralf Meister hat dazu aufgerufen, die Erinnerung an den Holocaust an die nächste Generation weiterzugeben. „Es müssen Formen gefunden werden, wie gegenwärtig noch lebendige Erfahrungen in kollektive und kulturelle Erinnerungen übergehen können“, sagte er am Sonntag bei einer Feier zum 60-jährigen Bestehen der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Hannover. Jede Generation müsse sich neu mit der Erinnerung an den Holocaust auseinandersetzen.

Der hannoversche Verein der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurde 1953 nach US-amerikanischem Vorbild als „Gesellschaft für Brüderlichkeit“ gegründet. 1977 erhielt er seinen heutigen Namen. Die Organisation setzt sich bundesweit für Toleranz und den Brückenschlag zwischen Deutschland und Israel ein und bekämpft Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Meister hob besonders den Beitrag der Organisation zur Erinnerungskultur sowie ihren Einsatz gegen den Antisemitismus hervor.

■ **Drachenbootrennen:** Um mehr Toleranz und Verständnis zwischen den Kulturen und Religionen ging es auch beim achten multikulturellen Drachenbootrennen am Maschsee. In diesem Jahr war Polen das Partnerland der Regatta, die von der Liberalen Jüdischen Gemeinde veranstaltet wird. Unter dem Motto „Wir sitzen alle in einem Boot“ lud Organisator Werner Hohlbein seine Gäste ein, gegeneinander zu paddeln. Auch die Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters waren gekommen. Während Stefan Schostok (SPD) im Promi-Boot Platz nahm, musste Matthias Waldraff (CDU) wegen einer Fußverletzung passen. sn

Christlich-jüdische Zusammenarbeit: Gesellschaft feiert

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hannover (GCJZ) feiert am Sonntag, 26. Mai, ihr 60-jähriges Bestehen. Beginn ist um 15 Uhr in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde, Haackelstraße 10. Die Gründung solcherart Gesellschaften war nach dem Zweiten Weltkrieg nach dem Vorbild der US-amerikanischen „Gesellschaften für Brüderlichkeit“ von den Alliierten angeregt worden. In den ersten Jahrzehnten setzte sie auf die direkte politische Aktion. Die Mitglieder engagierten sich unter anderem gegen die rassistische „Ludendorffgruppe“ oder verteilten Flugblätter gegen die Schändung des jüdischen Friedhofs An der Strangriede. Auch der Ausbau des Synagogen-Mahnmales an der Roten Reihe geht auf eine Initiative der GCJZ zurück. Seit 2012 verleiht die Gesellschaft während der Woche der Brüderlichkeit die „Abraham-Plakette“ an Schüler, die sich für Erinnerung und Versöhnung engagieren. vt

HAZ, 20.05.2013

HAZ, 27.05.2013



**Evangelische Zeitung
FÜR DIE KIRCHEN IN NIEDERSACHEN**

Hannover , 27. Mai 2013

**Erinnerung an nächste Generation weitergeben
Bischof Meister: Erinnerung an Holocaust weitertragen**

Landesbischof Ralf Meister aus Hannover hat dazu aufgerufen, die Erinnerung an den Holocaust an die nächste Generation weiterzugeben. "Es müssen Formen gefunden werden, wie gegenwärtig noch lebendige Erfahrungen in kollektive und kulturelle Erinnerungen übergehen können", sagte er am Sonntag bei einer Feier zum 60-jährigen Bestehen der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Hannover.

Dafür könnten Denkmäler geschaffen oder die Ruinen besonders gestaltet werden. Aber auch Texte, Fotos, Bilder, Lieder und Symbole könnten die Erinnerungen der Zeitzeugen bewahren. "Sie sollen auch im neuen Jahrhundert Anlass zum Fragen werden", sagte Meister laut Redemanuskript. Jede Generation müsse sich neu mit der Erinnerung an den Holocaust auseinandersetzen.

Der hannoversche Verein der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurde 1953 nach US-amerikanischem Vorbild als "Gesellschaft für Brüderlichkeit" gegründet. 1977 erhielt er seinen heutigen Namen. Die Organisation setzt sich bundesweit für Toleranz und den Brückenschlag zwischen Deutschland und Israel ein und bekämpft Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Meister hob besonders ihren Beitrag zur Erinnerungskultur sowie ihren Einsatz gegen den Antisemitismus hervor.

Der Landesbischof ist dem Judentum durch eine Studienzeit in Israel besonders verbunden. Auf seine Initiative hin berät die hannoversche Landessynode, das Kirchenparlament, am kommenden Mittwoch über eine Ergänzung der Kirchenverfassung zum besonderen Verhältnis von Christen und Juden.

(Quelle: epd

http://www.evangelische-zeitung-niedersachsen.de/ez-online/regio/hannovers/hannovers_13_21_zusatz_3)